

Posener Zeitung

Dreinundsechziger Jahrgang.

Annoncen
Annahme-Bureau:
In Posen bei
Herrn Kraszki (C. H. Ulrich & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt u. Friedrichstr. Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streissand;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig,
Hamburg, Wien und Basel;
Haasekem & Vogler

Annoncen
Annahme-Bureau:
In Berlin,
Wien, München, St. Gallen
Adolph Schles;
in Berlin:
A. Reimerer, Schloßplatz
in Breslau;
Kassel, Bern und Stuttgart:
Bachof & So.;
in Breslau: A. Jenke;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Danke u. Comp.

Nr. 290.

Das Abonnement auf jedes mit Ausnahme der Sonntags täglich erscheinende Blatt beträgt vierthalb für die Stadt Posen 14 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Gr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 28. September

Inserate 14 Gr. die fälschungsfeste Zeile oder
den Raum, welchen verhältnismäßig höher
und an die Erwähnung zu richten und werden für
die am derselben Tage erscheinende Nummer zur
bis 10 Uhr Vormittag angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 27. Septbr. Se. M. der König haben Allergnädigst genehmigt: Dem Bilar Held zu Much im Siegkreise, dem Telegraphen-Stations-Bürofleiter Frhrn. v. Wittenhorst-Sonck zu Cms., zur Zeit im Großen Hauptquartier, und dem Seminarlehrer Bizer zu Ustingen im Obertaunus-Kreis den Rothen Adler-Orden 4. Kl. zu verleihen.

Der Kreisgerichts-Direktor Kolbenach in Kosten ist als Direktor an das Kreisgericht in Torgau versetzt worden.

Neueste Depesche.

Darmstadt, 27. Sept. Laut Nachrichten aus Ludwigshafen hat sich Straßburg heute Abend 9 Uhr ergeben.

(Bereits als Extrablatt ausgegeben)

Telegraphische Nachrichten.

London, 27. Sept. Zwei englische Kabinettsekretäre passierten Nouen auf dem Wege nach Tours. Gerüchte melden, daß in Paris die Anarchie im Zunehmen begriffen sei. Am 30. d. wird ein Ministerrat stattfinden. Der Lloydgesellschaft wird aus Calais gemeldet, die französische Polizei habe befohlen, keinen Franzosen, auch nicht gegen Paß, die Einschiffung nach dem Auslande zu gestatten.

(Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der gestrigen Ausgabe Aufnahme gefunden hat.)

Ferrières, 27. Septbr., Vormittags 9 Uhr 23 Min. Der Bericht Favre's über seine Besprechungen mit dem Bundeskanzler befunden zwar das Bestreben wahr zu sein, ist aber doch ungenau. Die Waffenstillstandsfrage stand in erster Linie; bezüglich der Abtretungen wollte Graf Bismarck sich erst erklären, nachdem dieselben im Prinzip angenommen seien.

Königsberg i. Pr. 27. Septbr. Der Magistrat und die Stadtverordneten beschlossen im telegraphischen Wege eine Petition an den König um Freilassung der Stadtverordneten Dr. Jacoby und Herzig zurichten, sowie eine Abschrift dieser Petition an den Grafen Bismarck zu senden. Die Petition wurde heute abgesandt.

Niels, 26. Septbr. Wie die „Nieler Z.“ meldet, gestattete der Generalgouverneur, daß Handelsschiffe bei Tage und bei ruhigem Wetter unter Benutzung von Schleppdampfern den Nieler Hafen passieren. Weitere Erleichterungen in dieser Beziehung, sowie die Gestaltung der Passage bei Nacht sind in Aussicht gestellt.

Hamburg, 27. Septbr. Wie der „Hamb. Korresp.“ meldet, ist nach Erforschungen an offizieller Stelle in Berlin weder im auswärtigen Amte noch im Bundeskanzleramte das Mindeste darüber bekannt, daß bereits französische Richtergerichte zur Aburtheilung der aufgebrachten deutschen Schiffe eingezogen worden seien.

Brüssel, 26. Sept. Im Senat protestiert Soloyns gegen den Angriff, welchen Italien gegen den Papst begangen habe. Der Redner vergleicht die Lage des Kirchenstaates, welcher dem Gesetz des Stärkeren sich beugen müsse, mit derjenigen, in welcher auch Belgien sich vereinst befinden könnte. Soloyns verlangt Auskunft von der Regierung, ob sie Maßregeln getroffen, um den in päpstlichen Diensten befindlichen Belgern den nötigen Schutz angedeihen zu lassen und die Rückkehr derselben in die Heimat zu bewerkstelligen. Der Minister des Auswärtigen, Antenhan, antwortet, daß das neutrale Belgien mit Vorsicht handeln müsse, es seien jedoch Maßregeln getroffen, um für den Schutz der Landbevölkerung zu sorgen. Der Minister versichert, es sei kein Belager in Rom getötet und nur einige leicht verwundet worden. Reytens protestiert gegen die Vergleichung Belgiens mit dem Kirchenstaate, welche Worte lebhaftesten Widerpruch der Rechten erregen.

Brüssel, 27. September. „Moniteur belge“ dementiert die Nachricht, daß Preußen wegen der stattgehabten Entlassung einiger Fahrgäste der belgischen Milizen bei dem hiesigen Kabinett-Vorstellungen erhoben habe.

Wien, 27. September, Mittags. In der heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragt Reichbauer Vertagung der Verhandlungen über den Adreßantrag Pascottini's, bis das Haus über seinen Antrag — Vertagung des Abgeordnetenhauses — Beschuß gefaßt haben werde. Der Antrag wird bei namentlicher Abstimmung mit 68 gegen 67 Stimmen angenommen, da zwei oberösterreichische Klerikale Abgeordnete der Landgemeinden heute mit der Verfassungspartei stimmten.

London, 27. Septbr. Die englische Regierung macht in der „London Gazette“ bekannt daß nach amtlicher Anzeige der französischen Regierung die Blokade der Ostsee vollständig aufgehoben ist.

Kopenhagen, 26. September. Das Ministerium des Außen veröffentlich Folgendes: Obgleich die fr. Regierung noch keine offizielle Mitteilung von der Aufhebung der Blokade der deutschen Ostsee- und Nordseeflüsse empfangen hat muß es doch nach der Absegelung der französischen Flotte und einer an

die fr. schwedisch-norwegische Regierung abgegebenen Notifikation zufolge für gewiß gelten, daß die Schifffahrt auf den genannten Häfen wieder offen ist.

Kopenhagen, 27. Septbr. Die Kronprinzessin ist heute Nacht 12 Uhr von einem Prinzen entbunden worden.

St. Petersburg, 27. September. Thiers ist heute Vormittag hier eingetroffen und im Hotel Demuth abgestiegen.

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 27. Sept. In offiziellen Korrespondenzen aus Wien wird die in Aussicht genommene Konstituierung Deutschlands in durchaus wohlwollender Weise besprochen, was unsere volle Anerkennung verdient, zugleich aber die Erwartung ausgesprochen, daß Deutschland wegen des Prager Friedens Österreich nicht vergessen werde. Ein unbedingtes Festhalten an dem Buchstaben des Vertrages sei weder nützlich noch geboten. Aber Österreich sieht voraus, daß man ihm nicht eine Entzägung zumuthe, die nicht durch greifbare Zugeständnisse von der andern Seite aufgewogen werde. Neben die Richtung dieser Zugeständnisse könnte kein Zweifel sein. Es ist in der That zu bedauern, daß diese Anregung von österreichischer Seite sich in so unbestimmte Farben kleidet. Wir legen gewiß nicht geringen Werth auf ein gutes Einvernehmen mit Österreich. Aber dazu gehört vor Allem Offenheit, und daher müssen wir um nähere Erklärung darüber bitten, einmal worauf Österreich zu entsagen hat, wenn Deutschland sich konstituiert, dann was unter den greifbaren Zugeständnissen gemeint ist, und schließlich was überhaupt der Prager Friede mit der Angelegenheit zu schaffen hat. Unseres Wissens stellt derselbe weder die Mainländer noch den Südbund obligatorisch hin, gestattet dagegen der nationalen Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland volle Freiheit. — Das Zentralkomitee des V. z. Pf. v. K. hat bis zum 26. d. M. eine Gesamteinnahme von 1,342,794 Thlr. gehabt. Hier von waren 166,889 Thlr. für die Invaliden des jüngsten Krieges und die Wittwen und Waisen, 20,514 Thlr. für einzelne Vereine bestimmt. Von den übrigen 1,155,391 Thlr. sind 877,038 verausgabt, aber auch der Rest durch bereits gemachte, aber noch nicht bezahlte, und durch bestellte Lieferungen in Anspruch genommen, so daß neue Geldsendungen dringend erwünscht sind.

Das auswärtige Amt des Norddeutschen Bundes hat unter dem 26. d. M. das nachfolgende Birkular an die hiesigen Vertreter der Bundesregierungen und der auswärtigen Mächte gerichtet:

Nachdem die französischen Machthaber den Waffenstillstand abgelehnt und Paris zum Schauplatz des Krieges gemacht haben, und nachdem eine anerkannte Regierung in Paris nicht besteht, auch die faktisch dem Verein nach nach Louis verlegt ist, beeilt sich der Unterzeichnete, Ew. ... ganz ergebnis zu benachrichtigen, daß die Sicherheit des Verkehrs nach, aus und in Paris nur noch nach Maßgabe der militärischen Ereignisse besteht.

Der Unterzeichnete benutzt den Anlaß, dem Herrn ... den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuen. v. Thiers.

Nach einer Mitteilung der lgl. württembergischen Postverwaltung wird das seit dem 17. Juli c. in Württemberg eingeführte Postanweisungsverfahren vom 1. Oktober c. ab wieder hergestellt werden.

Die „Times“ läßt sich von ihrem Korrespondenten Russel aus Coulommiers vom 16. noch einige Details über die Zusammenkunft König Wilhelm mit dem besiegt Kaiser berichten:

Wer je Gelegenheit gehabt hat, die beiden Fürsten zu sehen, kann sich ihre Haltung in diesem bedeutenden Augenblick ungefähr vorstellen. Der eine, von hohem Stolzem Wuchs, mit freiem Haare, bringt uns die heldenhafte Rüstungsstätten in Erinnerung, welche Teapion mit seiner reichen Phantasie geschaffen hat. Der andere, von Sorgen und physischen Schmerzen gebeaken, sieht sich nach einem so abenteuerlichen, romanhaften Leben, noch immer als Spielball des Schicksals. So kamen sie zusammen, und der König nahm zuerst das Wort und sagte, daß Gott ihm in dieser Unternehmung gegen den Kaiser den Sieg verliehen. Als sich der Kaiser entschuldigte, da er durch die öffentliche Meinung in Frankreich zum Kriege gewungen worden sei, stimmte ihm der König bei, indem er äußerte, daß die Minister diese öffentliche Meinung in Frankreich geschaffen hätten. Nach einer Panne bemerkte der König, daß die französische Armee mit großer Bravour geschlagen habe. „Ja“, sagte der Kaiser, „aber, Sire, Caer Majestät Truppen befanen eine Disziplin, die meiner Armee in letzterer Zeit mangelt. Der König bemerkte, daß die preußische Armee sich seit Jahren alle neuen Ideen zu Nutze gemacht, und die Experten anderer Nationen vor und nach 1866 verfolgt habe. „Ihr Artillerie, Sire, gewann die Schlacht. Die preußische Artillerie ist die beste der Welt!“ Der König verbeugte sich und wiederkholte, daß sie bestrebt war, sich der Erfahrung anderer Nationen zu bedienen. Prinz Friedrich Karl entschied das Geschick des Tages,“ sagte hierauf der Kaiser. „Es war seine Armee, die unsere Position nahm.“ Prinz Friedrich Karl? Ich verstehe Ew. Majestät nicht. Es war die Armee meines Sohnes, die bei Sedan steht.“ Und wo ist denn Prinz Friedrich Karl? Er liegt mit 7 Armeecorps vor Mex.“ Bei diesen Worten sprang der Kaiser auf und prallte, wie vom Schlag getroffen zurück, sammelte sich aber bald, und die Unterhaltung wurde fortgesetzt. Der König fragte, ob Se. Majestät irgend welche Bedingungen zu machen oder vorzutragen habe. „Keine. Ich habe keine Gewalt. Ich bin ein Gefangener.“ Und darf ich dann fragen, wo ist die Regierung in Frankreich, mit der ich unterhandeln kann? „Die Kaiserin und die Minister in Paris bestehen allein die Vollmacht zu unterhandeln. Ich bin machtlos. Ich kann keine Befehle geben und keine Bedingungen machen.“

Das „Mil.-Wochnbl.“ schreibt:

Durch die in den verschiedenen Zeitungen aufgenommene Erklärung der belgischen Regierung, daß sich bei der eingeleiteten Untersuchung über die von deutschen Journals gemeldeten Nachrichten von einer ungebührlichen Behandlung deutscher Verwundeter und Flüchtlinge in Belgien, die Grundlosigkeit dieser Beschuldigungen ergeben habe, hat sich ein hier in Berlin eingetroffener, bei Sedan verwundeter und durch Belgien transportirter preußischer Stabsoffizier zu folgender Erwiderung ver-

anlaßt gesehen und die Bitte ausgesprochen, dieselbe in diesen Blättern zu veröffentlichen.

Die Erwiderung lautet:

„Dass es ist, daß am 4. Sept. verwundete preußische Offiziere des 5. und 11. Armeecorps, unter denen auch ich mich befand, in Bouillon mehrfachen Insulten ausgesetzt gewesen waren. Der Pöbel warf mit Steinen nach uns, riß unser Gerät auseinander und demächtigte sich eines Theiles desselben. Einem verwundeten Offizier wurden die Satteltaschen genommen, einem andern die Packtasche ausgerissen, unsere Uniformen wurden verhöhnt, einem Helm entzissen, dem andern der Adler auf denselben abgerissen. Man versuchte, unsern Wagen umzuwerfen und veranlaßte unsern requirten französischen Kutscher an der Begehung wieder anzupinnen. Der uns begleitende Joanniterritter in voller Uniform war gleichzeitig den größten Insulten ausgesetzt und wurde noch ihm gespuckt. Wahres Geschrei erhob sich, unsere Sachen und unser Führwerk waren französisches Eigentum und gestohlen. Von den Behörden wurde keinerlei Maßnahme zu unserem Schutz getroffen. Wir wurden in dieser Weise 3 Stunden aufgehalten. Nur durch Vermittelung eines belgischen Offiziers und Verhandlungen unsererseits wurde der französische Kutscher zum Anspannen veranlaßt. Unter Wutgeschrei des Pöbels und Steinwagen fuhren wir ab.“

Ich kann nicht unerwähnt lassen, daß wir an der ersten Eisenbahnstation Libramont den Kommandanten von Bouillon trafen, welcher an demselben Tage den Kaiser Napoleon bis hierher geleitet hatte, und daß wir von jenem und seinen Offizieren auf die Lebenswürdigste empfangen wurden. In höchst kameradschaftlicher Weise sorgten sie für unser Unterkommen und unsere Weiterfahrt. In gleicher Weise begegnete man uns in Lüttich, wo sogar der Kriegsminister General Chazal uns in zuvorkommender Weise empfing.“

Wien, 25. September. Die Czechen werden schwerlich den Reichsrath beschließen, wie sehr auch ihr Führer Ritter, jetzt nachdem er mehrere Konferenzen mit dem Grafen Taaffe in Wien gehabt, auf sie in versöhnlichem Sinne zu wirken bestrebt ist. Zwar wird ein Theil des feudalen Landadels mit den Deutschen im böhmischen Landtag stimmen, dennoch wird die Majorität für die Nichtbeschickung des Reichsrathes ausfallen, und somit der Regierung nichts übrig bleiben, als den Landtag aufzulösen und zu direkten Reichsrathswahlen zu schreiten. — Nebrigens ist eine neue Gefahr für die Dezemberverfassung entstanden. Der Club des sogenannten „rechten Zentrums“, an dessen Spitze der Ackerbauminister Baron Petriano steht, hat beschlossen, den Ausgleich im Sinne des Oktoberdiploms zu Stande zu bringen, d. h. den Landtagen fällt das ganze Gebiet der Gesetzgebung zu, dem Reichsrath verbleiben nur die rein finanziellen und ökonomischen Fragen. Die Deutschen kommen dadurch in Gefahr, auch ihrerseits den Reichsrath verlassen zu müssen, denn die Föderalisten werden alle für dieses Projekt stimmen und sie haben die Majorität. Was Ungarn darüber denken wird, das nach dem Oktoberdiplom noch den Reichsrath beschließen muß, ist freilich eine andere Frage und Graf Potocki, dem diese Gefahr nicht entgeht, tritt mit lobblicher Energie den Petriano'schen Vorschlägen entgegen. So soll er, als dem Baron Petriano auch das Handelsministerium übertragen werden sollte, mit Niederlegung seines Portefeuilles gedroht haben. — Wie verstimmt man über die Entscheidung der drei Statthalter in deutschen Kreisen ist, beweist ein Schreiben des Fürsten Adolf Auersperg, des Landespräsidenten in Salzburg, an den Ministerpräsidenten. Derselbe erklärt unter Hinweis auf die an seinen Kollegen Lasser, Poche und Pillersdorff verübte Maßregelung, er ziehe sich zur Verfassungspartei, und das Ministerium möge ihm, wenn es dem Landespräsidenten nicht gestatte, als Reichsratsmitglied seiner politischen Überzeugung zu folgen, bei dem Kaiser die Entlassung aus dem Staatsdienste erwirken. — Man behauptet, Thiers, welcher gestern hier eingetroffen, habe die Mission, sowohl die österreichische wie die russische Regierung dahin zu bringen, daß beide Mächte zu Gunsten Frankreichs bei Preußen intervenieren. Hier wird Thiers kaum reuifiren, da Graf Beust nur dann aus der bisher beobachteten Reserve heraustreten will, wenn die neutralen Mächte kollektiv die Vermittelung zu übernehmen für entsprechend erachten sollten.“

— Das Minghetti hier verlangt habe, dem Vorgehen der italienischen Regierung in Bezug auf Rom schon im Voraus eine billige Zustimmung zu erhalten, ist unrichtig; der italienische Gesandte hat eine solche Forderung nicht gestellt. Als Minghetti angezeigt, daß Rom besetzt werden würde, beschränkte man sich darauf, die Voraussetzung auszusprechen, daß die geistliche und materielle Unabhängigkeit des Papstes gewahrt bleiben werde. Ähnliches wurde auch dem päpstlichen Nunzio eröffnet und noch hinzugefügt, daß für Österreich kein Grund vorliege, der Lösung der römischen Frage gegenüber das bisher beobachtete Prinzip der Nichtintervention aufzugeben.

Paris, 22. Sept. Die „Indépendance“, die von der falschen Voraussetzung ausgeht, daß die provisorische Regierung in ihrer Proklamation die Wahrheit gesagt hat, schreibt unter Anderem: „Nöte Deutschland sich bedenken, so lange es noch Zeit ist, und möge es sich die ungeheure Verantwortlichkeit wohl überlegen, die zu übernehmen es auf dem Punkte steht. Denn wenn es sich in den Gedanken und in den Plänen befindigt, so wird es vor der Entscheidung und vor der Menschheit für alle Folgen dieses gräßlichen Krieges verantwortlich, der keine andere Ursache hat, als seinen eigenen Willen. Es wird dafür verantwortlich werden und zwar mit noch mehr Recht als Frankreich, das von einer verbrecherischen Regierung getäuscht und zentralisiert, verantwortlich ist für den Krieg, der es dahin geführt hat, wo es jetzt ist.“

Nun hat aber, wie die Erklärung des Grafen Bismarck zeigt, die provisorische Regierung Lügen verbreitet, um die Aufführung im Lande gegen die Preußen zu schüren, und es fällt daher das heftige Gerude des belgischen Blattes ins Wasser.

Aus Lyon meldet man über die Papiere, welche man auf der dortigen Polizei mit Beslag belegt, wie folgt:

